

Ich häufe weiter Sehnsucht an

Jokers Lyrik-Preis 2011
Die besten Gedichte



Ich häufe
weiter
Sehnsucht an

Ich häufe weiter Sehnsucht an

Jokers Lyrik-Preis 2011
Die besten Gedichte

Jokers

© an der Gedichtesammlung
by Jokers in der Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Augsburg 2011
In Zusammenarbeit mit Autorenhaus Verlag, Bundesverband junger
Autoren und Autorinnen e. V. (BVJA), Das Gedicht, Gutshotel Groß Breesen,
hoerspielgemeinschaft.de, literaturcafe.de, TextArt und Uschtrin Verlag.
Die Rechte an den Einzelbeiträgen liegen bei den Autoren.
Die Schreibweise der Gedichte ist von den Autoren vorgegeben.
Redaktion: Dr. Christiane Schlüter, Augsburg
Cover und Innengestaltung:
Atelier Lehmacher, Friedberg, www.lehmacher.de

www.jokers.de
www.jokers.at
www.jokers.ch

Vorwort

„Ich häufe weiter Sehnsucht an.“ Der Titel dieser Anthologie zum Jokers Lyrik-Preis 2011 entstammt dem zweiten Preisträger-Gedicht „Hunde“ von Sebastian Hocke. „Ich häufe immer weiter Sehnsucht an“, heißt es in jener Großstadt-Elegie. Auf einem öden Parkplatz im Wagen sitzend, versucht sich das Lyrische Ich am Rotwein zu wärmen, denn wirkliche Wärme ist nicht zu haben. Nur die Standheizung des Autos spendet ein Surrogat.

Die Sehnsucht war ein wiederkehrendes Thema in den knapp 5500 Gedichten, die zum diesjährigen Lyrik-Wettbewerb von Jokers eingereicht wurden. Sehnsucht nach Geborgenheit, nach unzerstörter Natur, nach Gerechtigkeit im Umgang miteinander. Sehnsucht nach lieben Menschen, die schon verstorben sind, und danach, erkannt zu werden als der, der man ist. Du brauchst das Rot des Feuers und langweilst dich mit mir, so die Aussage in „Der blaue Schrei“ von Andreas Neuner. Aber siehst du nicht das Blau in meinen Augen, die Farbe, die am Ende der Flamme herrscht? Täusch dich nicht in mir, bedeutet das. Und Shuang Zhao beschreibt einen Liebenden, der, auf dem Gipfel der Leidenschaft, es einfach wagt, sein Herz zu zeigen. Das kann ja das Schwierigste sein.

Weshalb es zuweilen besser ist, mit sich selbst ein Rendezvous zu haben anstatt mit jemand anderem, wie im diesjährigen Siegergedicht von Ilka Friedsam. Ein kleiner, feiner Text, der sich auf den ersten Blick unspektakulär gibt, aber mit seiner Mischung aus sprachlicher Leichtigkeit, Subtilität und Humor die Jury überzeugte. „Das Glück haucht Muh“: Für einen perfekten Moment braucht es manchmal gar nicht viel – und für ein perfektes Gedicht nicht immer den großen Auftritt.

Wie man mit wenigen Mitteln starke Effekte erzielt, das macht uns Gernot Krottmaier vor, der diesjährige Humor-Preisträger. „mögliche steigerungen eines erfolgsrezepts“: Was der Titel so groß angekündigt, wird im Text genial gebrochen. Eine absurde Aussage, todernst verkündet – dieser Humor kommt scheinbar unbeabsichtigt daher. Gerade darin liegt seine Wirkung.

Wie bei jedem Jokers Lyrik-Wettbewerb spiegeln sich auch gesellschaftliche Themen in den Einsendungen wider. Gleich zwei Gedichte – von Nambowa Mu-

galu und von Delschad Jankir – erzählen von kindlichen Erfahrungen mit Rassistismus. Und Massum Faryar entwirft vor dem Hintergrund einer Flucht aus Afghanistan ein Lebensbild, das von dauernder Suche und von Heimatlosigkeit geprägt wird. Sehnsucht auch hier – nach Zugehörigkeit, nach Ankommen dürfen. Eine vergebliche Sehnsucht.

Und dann Japan: Fukushima, wo am 11. März 2011, nach Erdbeben und Tsunami, eine Serie von Nuklearkatastrophen begann! Mitgefühl für die Opfer in Japan und Angst vor der nur unzureichend beherrschten Atomkraft sprachen ab da aus zahlreichen Einsendungen zum Jokers Lyrik-Preis, der zu jenem Zeitpunkt schon gestartet war. Stellvertretend für diese Beiträge steht Helga Rodrians „Nippon-Kind 2011“.

Trotz aller Schrecken den Lebensmut und einen Blick für das Schöne zu behalten, dazu fordern wieder andere Autoren auf. Ute Braun zum Beispiel, die in „geburtstag“ davon spricht, dem Himmel einen Schneid abzukaufen. Oder Verena Lang, die in „geben und nehmen“ dem Erscheinen einer Putzfrau im Krankenzimmer Tröstliches abgewinnt. Und auch die Idyllen dürfen nicht fehlen, die selbstvergessenen Betrachtungen kleiner Paradiese, etwa eines herbstlich beschienenen Gartenstücks wie bei Gisela Hevekerl.

Für die Jury des nunmehr neunten Jokers Lyrik-Preises war es auch diesmal nicht leicht, aus all den guten Einsendungen die preiswürdigsten auszuwählen. Wie immer hätte man noch mehr Einsendern eine Auszeichnung gewünscht. Dank der zahlreichen Sponsorenpreise konnten jedoch wieder viele gelungene Texte prämiert werden. Und viele weitere sind in die Jokers Gedichte-Datenbank aufgenommen worden und können unter www.jokers.de/gratis-gedichte nachgelesen werden.

Diese Sammlung erscheint nun erstmals nicht in gedruckter Form, sondern als PDF zum Herunterladen. Das ermöglicht eine noch bessere Verbreitung unter Lyrikbegeisterten. Geben Sie die Anthologie weiter – und sagen Sie es auch anderen: Am 1. März 2012 beginnt auf [www.jokers.de\(at/ch\)/lyrikpreis](http://www.jokers.de(at/ch)/lyrikpreis) der zehnte Jokers Lyrik-Wettbewerb!

Viel Freude mit dieser Anthologie wünscht
Dr. Christiane Schlüter
Koordination Jokers Lyrik-Preis

Inhalt

Abel, Uta: refresh	30
Albe, Erika: Kein Gedicht	17
Ashauer, Klaus: liebe rosamunde	53
Ay, Margitta: Karriere-Knick	112
Baar, Simon: Der Schrei	22
Bartok, Demien: Am Rand der Nacht	62
Berger, Ruedi: Sternenfall	33
Biering, Jutta: Lyrik	94
Braun, Jürgen: Liebe des Lebens	19
Braun, Ute: geburtstag	34
Brenne-Markner, Ingeborg: ungesagt	24
Budimir, Dejan: Schöpferisches Greifen	87
Czollek, Max: unplugged in berlin	26
Dirx, Jörn-Peter: Was du nicht wissen kannst	69
Eichhorn, Angelika: gießkannenprinzip	120
Erdmann, Roswitha: Himmelsheerscher	77
Faryar, Massum: augenblicke und dauer	70
Fix, Julietta: Eismeer	82
Freundl, Edith: Verschlungen	118
Friedsam, Ilka: Rendezvous	11
Fuchs, Brigitte: Liebesbeweise	96
Gaßmann-Eisenlohr, Silke: Schwereleicht	76
Gerlach, Claudia: Abends am Schreibtisch	101
Goossens, Anja: Alles	45
Gottschalk, Bernd: tod am vormittag	47
Graumann-Riedlinger, Marita: lichttrunkene tage	43
Gressmann, Ursula: Tage wie dieser	52
Grüneberger, Ralph: Karibischer Bergnebelwald	46
Haase, Silke: Der Schwan	80
Hart, Marisa: blind date	20
Henke, Juckel: Vincent van Gogh	29

Herholz, Marita: Stille	83
Hevekerl, Gisela: Herbst	97
Hochfellner, Veronika: Tick der Zeit	64
Hocke, Sebastian: Hunde	12
Horlacher, Jan-André: ein wal	54
Huch, Simon: Verpasst	113
Hummel, Felix: Knirschender Leerlauf	63
Ibrahim, Christine: Der Zombie-Hase	89
Jankir, Delschad: Hosenlied	107
Jorjan, Henriette: Morgens in Charlottenburg	44
Jung, Niklas: wellenreiter	122
Kaiser, Cornelia: Katze	100
Kimm, Katharina: Irrung & Wirrung	114
Kinskofer, Andrea: heute nicht	85
Kischa, Ilona: Vogelbeeren	98
Kmitova, Jana: so langsam wie ein haar wächst	86
Kokot, Sascha: ist das letzte Holz vom Hof geholt	32
Köster, Didi Costaire: allein.gelassen	31
Kovanda, Nicole: Klatsch und Tratsch	88
Kraus, Rudolf: fatalismus	41
Kremer, Arndt: An der Mauer eine Wunde	23
Krottmaier, Gernot: mögliche steigerungen eines erfolgsrezepts	15
Lang, Verena: geben und nehmen	37
Langenfeld, Klaus: Welch herrlicher Tag	115
Lanser, Gabriele: Sag mir sag	57
Lochbaum, Iris: Bei dir	28
Ludwig, Siegfried: die welt neu denken	42
Luger, Katharina: In der Laube	49
Maas, Helga: Tunesischer Händler	18
Melzer, Bettina: onlife	39
Meyer, Brigitte: Großmutter	14
Mugalu, Nambowa: Kindergebet	106
Münster, Peter: Der Urknall	123
Münz, Katharina: Schnee	116
Neuner, Andreas: Der blaue Schrei	55

Petersen, Marion: Der Kuss	60
Pricha, Manfred: ein mann sieht rot	93
Rätzer-Bähr, Bettina: Warum es besser ist, gar nichts zu tun und sich einfach nur mal auszuruhen	66
Rodrian, Helga: Nippon-Kind 2011	16
Römer, Werner: Februar	117
Saadi-Varchmin, Beatrix: kleine nachricht an Virginia Woolf	27
Schaus-Sahm, Wilfried: mallorca im frühling	104
Schleicher, Kurt: Deshalb, deshalb	58
Schlettwein, Sylvia: Warten	92
Schlößer, Monika: meer	110
Schmalstieg, Beate: das weiß doch jede	36
Schmidt, Armin: lissabon	99
Schneider, Wolf: Sommerfrische	124
Schweppenhäuser, Christine: Papa schweigt	35
Seidel, Stephan: Danke	79
Silberbusch, Peter: Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift	119
Spinger, Paul: Wenigstens	121
Spreitz, Josef: Volks-Begehrt	111
Stachler, Alke: was ich heute getötet habe	51
Stecher, Stefanie: Trennung	50
Stöhr, Olaf: Gedanken	95
Thibaut, Sigrid: Reine Luft	81
Traut, Alex: Winterträume	48
Triesethau, Maria: Sprachlos	84
Trippner, Sebastian: Insel	109
van Deijk, Lili: Am See	78
Verhoff, Michael: Moor-Chor	90
Weber, Margrit: bilder aus Kosova	40
Wieser, Klaus: über den winter	56
Winkler, Brigitta: Du Schmarnn ...	102
Woest, Ilona: kleine randgezackte fotos	38
Zehntner, Christoph: Dichterglück	105
Zhao, Shuang: Er liebt	25
Zimmermann, Cornelius: Pandora	108

Ilka Friedsam

Rendezvous

Ein Rendezvous
mit rotem Wein
ein Ich ruft Du
im Kerzenschein

Ein Rendezvous
das Du spricht viel
das Ich hört zu
und träumt vom Nil

Ein Rendezvous
es ist vorbei
das Ich denkt Puh
und sagt Good bye

Ein Rendezvous
Salat und Fisch
so ohne Du
nur Ich und Ich

Ein Rendezvous
mit sich allein
das Glück haucht Muh
im Mondenschein.

**JOKERS
ERSTER
PREIS**

Sebastian Hocke

Hunde

Ich häufe immer weiter Sehnsucht an
auf den Parkplätzen hinter dem Container
wo wir im Wagen sitzen mit der Hand auf der Heizung
während wir den Motor laufen lassen

Im Radio läuft wieder Killing Moon
Ich trinke Rotwein aus der Flasche
du wärmst den Gin in deinen Händen
bis wir ganz umhüllt sind von Mixtape-Melancholie

Deine Stimme riecht nach Wacholder
wenn du sagst dass du nicht an Wiederholungen glaubst
und ich fürchte dass die Nächte immer kürzer
und die Tage immer länger werden

Mit zugeknöpften Jacken und ausgetretenen Schuhen
spucken wir den Namen unserer Stadt auf die Straße
weil sie uns mit den Jahren immer fremder wird
hinter all dem verdreckten Glas und dem grauen Beton

Bis in den Morgen sind die Menschen wie Hunde
verbeißen sich ineinander und verteidigen ihre Höfe
Manchmal gibt es Schläge und Schlaflosigkeit
dann schmeckt die Nacht nach Erbrochenem

Überall stinkt es nach Schauplatzeuphorie
auch wenn um uns nichts Besonderes passiert
Ich sage ich fühle mich wie ein Mörder
und fürchte wir verschwenden unsere Zeit

Aus weiter Ferne ertönt großes Geheul
Autounfallschönheiten ziehen an uns vorbei
Du sagst jeder hat sein eigenes Tempo
und zündest dir eine Zigarette an

Brigitte Meyer
Großmutter

Einkaufsnetz und schwarze Möbel.
Warten auf die Dunkelheit.
Winterwäsche, Schlitten holen.
Blaue Steine – eisigkalt.

Haarnetz über feinem Haupt.
Fugen in der Dämmerstunde.
Seife, Sahne, Fragezeichen.
Starke Schritte – letzter Kunde.

Wäschemangel – Frauenluft.
Laute Stimmen, Päckchen suchen.
Stärke, Dampf und Damastglanz.
Heimweg fließt – auf Schlittenkufen.

Netz verblasst in alter Tasche.
Wintersonnenelegie – .
Blick vom Fenster auf die Gasse.
Hab gedacht – verlässt mich nie.

Gernot Krottmaier
**mögliche steigerungen
eines erfolgsrezepts**

tiki taka
tiki tiki taka
tiki taka taka
tiki tiki tiki
taka taka taka

tiki taka tuku
aber das
wäre zuviel

Helga Rodrian

Nippon-Kind 2011

Weine, Wind, weine,
die Felder sind tot,
die Straße der Steine,
ein Kind drauf in Rot.

Ein Hut sitzt verwegen,
ein Mäntelchen dran,
die Stiefel voll Regen,
wer zog sie ihm an ...

Die Tasche, die große,
gefüllt rasch mit Kram,
ein Seidenschal, lose,
woher es wohl kam ...

Wohin mag es gehen,
fast grimmig der Schritt,
es sieht ohne Sehen,
die Mutter läuft mit.

Weine, Wind, weine,
die Trümmer sind kalt,
und schau nur, die Kleine
ist heute schon alt.

Erika Albe

Kein Gedicht

Dieses hier ist kein Gedicht.
Es hat kein Vers-Maß und es reimt sich nicht.
Es ist nicht klassisch, doch auch nicht modern,
nicht ganz verrückt, jedoch auch nicht nur brav,
es sträubt sich noch, ...
kann sich nicht leicht in Neues fügen.
Es ist wie ich,
der Anfang kennt das Ende nicht.

Darum ist dieses kein Gedicht.
Gedanken nur,
die durch die Gegend fliegen,
die mit mir spielen manchen Tag
und mich vergessend weiterzieh'n,
rastlos eilend, manchmal still.
Ich freue mich und mach die Augen zu,
ein wenig ist es auch wie Du.

Helga Maas

Tunesischer Händler

Im Laden Wasserpfeifen
die Bodenvasen stellt er uns
vor Teppiche Vorhänge
die Frau Schüsseln bemalte
Keramiken geordnet die
Kinder Taschen Stoffe er
redet Französisch wickelt
mich ein ins bunt
Gewebe bodenlang setzt
mir den Kopf richtig
in den schwungvollen Hut
er schiebt dich herüber
rückt zusammen uns
ins Spiegelrund erstaunt
findet jeder sein
Lächeln im Anderen

Jürgen Braun

Liebe des Lebens ...

Sieben Leben möcht' ich leben,
zwei davon allein mit dir,
würd' mein drittes dafür geben,
wärdst du Leben Nummer vier.

Leben fünf mit dir wär' kläglich,
gäb's danach kein sechstes mehr,
wo ich ganz und gar und täglich
nur mit dir zusammen wär.

Hältst du dann in Leben sieben
meine Hand noch in der deinen,
reicht mir dieses eine Leben,
in dem alle sich vereinen!

Marisa Hart

blind date

beim schnellen flirt im internet
he finds the girl that he gern hätt'
a single model ohne kids
who hears dieselben megahits

he loves her fotos im profil
sends her a message in his stil
sie schreibt ihm back a few days later
her lovely text makes him feel greater

they compare notes in SMS
she sounds nett and very kess
sie liebt romantik und hat geld
er wünschte he could be her held

sie woll'n sich meeten auf 'nen drink
im restaurant, he gets the link
happy he watches die location
und freut sich dabei aufs daten

sie chatten bis zum evening
der datenhighway ist ihr ding
one last blick noch auf ihr bild
dann blinkt das laptopakkuschild

computer aus und schuhe an,
he leaves die wohnung to have fun
he drives im auto durch die stadt
er hat das singleleben satt

he parks den wagen und steigt aus
hält es zum highlight kaum noch aus
er geht along and styles his hair
träumt von spending time with her

but then am treffpunkt angekomm'
sieht er sie und schleicht von dann'
ein fake-profil it must have been
... trust nur what you've vorher seen!

Simon Baar

Der Schrei

Asphaltiere meinen Atem,
bombardiere mir das Herz,
zementiere mich auf Raten
und vernetze meinen Schmerz,
maschinieren meine Seele,
fusioniere meinen Geist
und verbinde meine Kehle
mit der Schicht, die mich verschweißst,
fixe Müll in meine Venen,
banderole mich mit Geld
und auf ausgeschlagenen Zähnen
schreib als meinen Grabspruch: Welt.

Arndt Kremer

An der Mauer eine Wunde

Unter schminkverwischten Lidern
fing der Himmel Lerchen ein
Säufer floh'n auf müden Gliedern
traurig in den Mond hinein.

Lichter malten, schön umrissen
dein Gesicht an eine Wand
Regen fiel. Ich wollt es küssen
Es verschwand.

Katzen kamen vor die Hunde
In den Straßen schrie das Wild
An der Mauer eine Wunde
blieb in meinem Schattenbild.

Ingeborg Brenne-Markner

ungesagt

wir können nicht
andere sein
so leben wir
haut an haut
nur hin und wieder streift
rauer wind unsere wimpern
und wir gehen
mit halb geschlossenen lidern
auf der hinteren seite
der welt
als sei das alles
entbehrlich
das taube gefühl meines arms
in dem dein kopf ruht
mein mund auf deinem
als sei das alles
egal

dein fallen
gelassenes blasses gesicht
die spitzen in unserer haut
als seien wir fakire
und was morgen
für ein tag sein würde
wenn du gehst
und alles wäre verschoben
fenster
türen
dach
und der schnee
wehte mitten im sommer
durch unser haus

Shuang Zhao

Er liebt

Er liebt
in nachtbedecktem Raum
lässt die Finger
auf den Saiten
zügellos springen
Er trinkt nicht wild
lacht auch nicht laut
nur im monderhellten Raum
zeigt er ruhig ihr
sein Herz

Max Czollek

unplugged in berlin

unten im hof versammeln sich
flüsternd die nachrichtensprecher
und tippen mit ihren fingern auf
einer streunenden katze den takt
für die halbe stunde monotonie

hinter gardinen ein paar körper
stöhnen im zitat und nirgendwo
ein piratenkanal bloß plastik
gabeln für omas windbeutel:
sahnecreme auf segeltüchern

wir hängen unsere flagge
in diesen kursiven moment
der fast zu schade ist sagst du
für eine spätere verwendung
nach all dem live-und-dabei

Beatrix Saadi-Varchmin

kleine nachricht an Virginia Woolf

Virginia, manchmal muss ich
mit deinem mauve- und malvenfarbenen
wolfsrudel um die wette heulen
nachts, wenn Mrs. Dalloway
im zimmer für sich allein
an ihrer gästeliste tüftelt
der leuchtturm sein stetes blinken
über die wellen wirft
sterne statt bomber fliegen
(ja, auch ein paar sputniks dazwischen)
und du am grunde der Ouze
den stein aus der tasche ziehst
aufsteigst
mit nassen füßen
hinüber ins gartenhaus gehst
dem schaukelstuhl schubs um schubs versetzt
und deine feder wieder
die fährte zu wittern beginnt

Iris Lochbaum

Bei dir

Bei dir zu sein
war Tanz
auf Spinnweb.

Leise folgte ich
der Melodie deiner Worte.
Aus dem Takt war mein Kopf,
danach.

Unsere Augen haben Fäden gesponnen,
leichte Luftbrücken,
auf denen wir uns nie ganz trafen.

Ein Spinnweb
über einem Abgrund,
darunter
weite Nacht.
Und eine Weile habe ich getanzt.

Juckel Henke

Vincent van Gogh

Van Gogh, er malte ufernah
Wellblech und Garagen,
er malte grausam, wunderbar,
auch Könige und Pagen.

Er malte schwarz, er malte weiß,
er malte bunt und scheckig,
er malte wirklich jeden Scheiß,
mal sauber und mal dreckig.

Er malte gar den Mummenschanz,
er malte dicke Tiere,
er malte sehr viel Firlifanz,
er malte dunkle Biere.

Nur Kaffee malen war nicht drin,
er malte lieber Tee,
das kam ihm gar nicht in den Sinn,
herrje, herrjemine!!

Uta Abel
refresh

nachtgebet: noch einmal den tag
aufklappen und hinter
die zeiten sehen. einsammeln,
was blindheit verstreute,
und den arm um jeden trost.
das lächeln zwischen den zähnen
erinnern und alle lauten
strafen zurücknehmen.
ins dunkel eintauchen.

local reboot.

morgengruß: noch in der dunkelheit
worte abtrotzen. kraftwerkszoten,
keine mauerblümchenaphorismen,
um im tagwerkfrontgebiet
schutzwälle zu haben,
ein stacheldrahtherz und
schuhsohlen aus leichtlaufleder.

G U T S H O T E L
G R O S S B R E E S E N
S O N D E R P R E I S

Didi Costaire Köster
allein.gelassen

du fühlst dich oft allein
gelassen
bist du deshalb nicht

gedanken sind gemein
gefährlich
quält dich der verzicht

doch manchmal trägt der schein
im schatten
spiegelt sich das licht

D A S G E D I C H T
S O N D E R P R E I S

Sascha Kokot

ist das letzte Holz vom Hof geholt

ist das letzte Holz vom Hof geholt
die Grube trockengelegt
sind die Ställe beräumt
liegt kein Schrott mehr im Trog
der alte Plunder zerhackt auf der Weide
flüchtiger Diesel zwischen den Leisten
muss das ranzige Stroh unterm Dach
im richtigen Moment ins Feuer geworfen
die Pferde auf den Anhänger getrieben
der Koppelstrom abgestellt werden
spricht nur noch das Hakenkreuzrelief im Schlussstein
die kyrillische Schrift unter der Tapete
der geborstene Heizkessel im Keller
kaum hörbar die Kammern der Eheleute

DAS GEDICHT
SONDERPREIS

Ruedi Berger

Sternenfall

Sterne fallen,
schweben sachte,
gleiten funkelnd
in die Zeit.

Lippen wispeln,
lispeln Liebe,
küssen sanft
Geborgenheit.

Herzen fühlen
Unerahntes,
sehnen sich
nach Ewigkeit.

Sterne fallen,
gleiten leise,
schweben flimmernd
aus der Zeit.

T E X T A R T
SONDERPREIS

Ute Braun

geburtstag

dem himmel auf erden
einen schneid abkaufen
im leben liebend
am atem ersaufen
den kopf auf der sonne
die augen im mond
alleine schon dafür
hat's sich gelohnt

T E X T A R T
S O N D E R P R E I S

Christine Schweppenhäuser

Papa schweigt

Gibt es ein Wort für „nie mehr schreiben“?
Sagt man nicht auch: „Wer schreibt, wird bleiben“?
Es bleiben Worte, die jetzt fehlen.
Der, der sie schrieb, ist fort. Erzählen
wird mancher weiter über ihn
und kommt dabei auch nicht umhin,
traurig und voller Schmerz zu sein.
Denn jeder stirbt für sich allein.

Papa, wenn die Engel oben
einen brauchen, um zu loben,
zu kritisieren, zu berichten,
- im Himmel herrscht ja auch mitnichten
nur eitel Sonnenschein und Frieden –
dann nimm den Job, den du hienieden
einfach aufgegeben hast.
(Bist auch befreit von großer Last.)

Du hast mir ganz viel mitgegeben
für Herz und Hirn und für mein Leben.
In Liebe Danke ... Im Geheimen
wuchs auch bei mir der Hang zum Reimen ...

Deine eig'ne Grabesrede,
wohlüberlegt und stante pede,
wär' beißend scharf und voll Humor.
Das Alphabet trägt Trauerflor.

T E X T A R T
S O N D E R P R E I S

Beate Schmalstieg

das weiß doch jede

das weiß doch jede
dass sie untern betten
messerwetzend liegen

lotgrauschwer die angst
weiß jede
dass die mutter lügt
der vater falsche schwüre schwört
die oma leise betet und umsonst

das weiß doch jede
dass nur die schatten
schwarz auf der gardine
und in dem großen
gummibaum am fenster
und im regal
beim teddy und der susi
sich traun
die wahrheit sagen
und verblassen

T E X T A R T
S O N D E R P R E I S

Verena Lang

geben und nehmen

spitaleintritt

die sekretärin
nimmt
die personalien
und gibt
etiketten mit einem strichcode

die schwester
nimmt
die kleider
und
gibt ein nachthemd

die assistenzärztin
nimmt
dein blut
und gibt
tabletten

der professor
nimmt
die hoffnung
und gibt
die diagnose

endlich allein

kommt die putzfrau
nimmt den staub
und gibt
dir ein lächeln

T E X T A R T
S O N D E R P R E I S

Ilona Woest

kleine randgezackte fotos

das also sind die lichtfalten des lächelns
die zugriff hatten
auf die kammer meines muskulösen hohlorgans

die in tateinheit mit restkörperverletzung eingedrungen sind
in den intimbereich meiner träume
und in den spalt zwischen den rippenfellblättern
in dem ein unterdruck
meine lungen in ihrer gedehnten lage hält

heute ist dieses lächeln auf den vergilbten fotos geronnen
und auch meine hand, die dich einmal berührte
ist mir im spiegel zerbrochen

heute im sog beschleunigter datenströme versuche ich noch
eine kleine verzauberte stille zu finden

ich stehe mit randgezackten fotos im scherbenblau meines zimmers
an der innenseite der tür hängt dieses bitte-nicht-stören-schild
und hinter unserem kleinen hotel blutet die sonne ins meer

durch verschiebbare pigmente in den farbstoffzellen meiner haut
habe ich mich allen farben meiner umgebung weitgehend angepasst

unter den zarten fäden erloschener glühbirnen
höre ich kleine erfundene wesen
sie flüstern mit sanften traurigen stimmen
die niemand versteht

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Bettina Melzer

onlife

onlife bin ich und ich steh
beidbeinig auf www
wilde wunder wiese klee
bloggt mit punkten in rosé
lerchen flirten hell im chat
wenn ich dort nur zugang hätt
wie die butterblumen twittern
mit den witzigen margrittern
wind mail: raps ist feldtrendsetter
und im anhang blütenblätter
onlife schreib ich diesen vers
siehst du mich bei google earth?

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Margrit Weber

bilder aus Kosova

die straße zur stadt
tätowiert von den panzern
tankstellengesäumt

shoppingcenter voll
tiefkühltruhen und kerzen
gegen stromausfall

plastikblumen für
die getöteten adler
am heldenfriedhof

nur karger schatten
hinter der großen moschee
UNO soldaten

roma handeln mit
zigaretten und kleenex
im menschengewühl

vor bretterbuden
grüngoldene berge von
wassermelonen

aus schlanken gläsern
schlürfen zahnlose alte
schwarzbitteren tee

im milden süden
wächst an friedlichen hügel
illyrischer wein

am hohen himmel
kreisen vögel schwarz und rot
fliegen sich frei

Rudolf Kraus

fatalismus

wir geben allen dingen
einen namen

allen tieren
allem was wächst
dir
mir

selbst die apokalypse
heißt so

Siegfried Ludwig

die welt neu denken

die welt neu denken
oder vielleicht nur
den menschen so
dass sonnenuhren
und kompassnadeln
nicht länger
auf vernichtung
zeigen und uns
ein schlüssel zufällt
für die botschaft der steine
für die bittschrift der blumen
für das credo der fische

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Marita Graumann-Riedlinger

lichttrunkene tage

zeit mit dir schmilzt
wie sahn in sonne
süß und schaumig
lichtgeronnen

wir sind nicht da
nur hier bei uns
die klingel verhallt
im lautlosen raum

lichtflecken finden uns
zwischen den kissen
am sonnenstaub auf dir
nasch ich mich satt

die sorgen: in freiheit
sie schweben dort oben
entwischen unerkannt
durch den fensterspalt

wir lächeln und spielen
mit zeitlosgeflechten
unvergessen:
die sonne und du

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Henriette Jorjan

Morgens in Charlottenburg

Fingerkuppen wandern über
Schmiedezaunspitzen
Absätze klappern
treffen
zielbewusst
mittig
Pflastersteine
hölzern schwer Eingangstor
öffnet sich nur mit festem Druck
gegen kunstvolle Verzierungen

Hinterhofschritte verhallen
schlängelnder Efeu bedeckt
Löcher des Krieges
Sechs-Stockwerk-Rechteckbaukunst
leitet das Lächeln
winklig
geradewegs ins Herz

Häuserwände sich häuten
Putz entblättert graustumme Mauern
frühe Schläfrigkeit grinst mich an
morgens
in Charlottenburg

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Anja Goossens

Alles

Wir hätten alles
Alles haben können
In einem Garten lag verborgen
Hinter hohen Hecken ein Haus
Wir hätten nur die Tür
Öffnen brauchen alles
Alles war da
Wir hätten alles
Alles haben können
Beeren, Blumen, Bett und Bücher
Bilder, Bäume, Tisch und Tücher
Wir hätten alles
Alles haben können
Tagsüber hätte weißer Rauch
Sich gekringelt überm Dach
Die Fenster wären hell
Erleuchtet gewesen
In der Nacht

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Ralph Grüneberger

Karibischer Bergnebelwald

Strichcodes der Bäume
Vom Licht gebrochen
Vor dem Einschlag.

Gerodet die Morgenseite
Gerodet die Mittagsseite
Gerodet die Abendseite.

Das Land versengt
Von der Sonne, verloren
Für den Schatten.

Nimm nicht Anstoß, der du
satt bist
Dass der Holzköhler sichert
Seiner Familie die Mahlzeit.

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Bernd Gottschalk

tod am vormittag

im radio wimmert ein saxophon,
angstvoll stöhnt die sängerin
sich jammernd hin, zum letzten ton;
wahrscheinlich ist's zu eng da drin.

USCHTRIN VERLAG
SONDERPREIS

Alex Traut

Winterträume

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,
Eiskristalle, weiße Bäume,
Schneegestöber, Winterträume.

Weißer Blumen an den Fenstern,
Atemhauch von Schneegespenstern,
kalte Scheiben sanft beschlagen,
Frostblüten an Wintertagen.

Schneeverkrustete Gestalten
aus der Kälte sich entfalten,
schneebedeckte Eisskulpturen,
sanft verblichene Konturen.

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,
Eiskristalle, weiße Bäume,
Schneegestöber, Winterträume.

Dürre Äste, kahle Wälder,
Taubenetzte, leere Felder,
über Wiesen Nebelschleier,
starre Wasser auf dem Weiher.

Stummer Himmel, stille Weiten,
scharfe Winde, kalte Zeiten,
unter Schnee die Welt gefroren,
Friede aus dem Eis geboren.

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,
Eiskristalle, weiße Bäume,
Schneegestöber, Winterträume.

Katharina Luger

In der Laube

Ein Großes,
so wie Wahrheit.
Ein Schweres,
so wie Mensch.
Lass' ich unversucht.

Und setz'
ein Kleines,
setz' ein Leichtes,
so wie Kummer,
so wie Ach.

Stefanie Stecher

Trennung

Kohlendämpfe. Knochenberge.
Zertrümmerte Herzen. Häuserruinen.
Knabenstolz. Kindergebete.
Zerstörte Zuneigungsversuche. Stadtspuren.
Kreuzwege. Klosterstuben.
Zugesperrte Türen. Einsamkeit.
Käfigträume. Klagelieder.
Zuckende Züge. Heimweh.
Kälte. Krieg.
Zorn.

Diktatorenschmaus. Dornenkronen.
Durchwachte Dunkelheit. Angstschweiß.
Rhythmische Ratlosigkeit. Reisenächte.
Doppelbereiche. Donnermusik.
Die Distel. Pfeffermühle.
Ringsum Reichtum. Grenze.
Deutschland. Berlin.

Gelieben.
Mütter.
Ohne Söhne.
Wunderwaffen.
Unterm Schnee.
Alte Männer.
Noch immer verwundet.
Liebesbriefe.
Zum Abschied.

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Alke Stachler

was ich heute getötet habe

was ich heute getötet habe:
wieder irgendeinen traum gleich
beim aufstehen bei den unbemerkten
ist es ganz leicht und ca. 50 afrikanische
kinder beim frühstück eine motte
reste einer metamorphose mit dem fuß
viele kleine tiere die im
staub wohnen stunden einige körper
zellen und pläne von
flucht einer schiff fahrt
bis in die offene tiefsee
muschel hinein und vieles
mehr in mir es hängt in den bäumen
vor dem fenster und im regen
wald verteilt und irgendwann wird es
abfallen in den erdkern
sinken morsche substanz

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Ursula Gressmann

Tage wie dieser

Zerkratzt
der blaue Himmel
Kondensstreifen
kreuz und quer
wie Federstriche
über mir
Brücken aus
federleichten
Wolkenschleiern
schwimmen
puderweiß
dazwischen
ich treibe in der Zeit
lasse das Seil los
das mich hält

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Klaus Ashauer

liebe rosamunde

liebe rosamunde, vorstellbar ist so ein spätsommergarten,
der mit seinem bernsteinlicht sanft einfällt
über unser organisch gestaltetes naturholzbett
über deine im klassischen rheingauer honigton
vibrierenden schenkel.
über das simsalabim von zunge und verzaubertem
blütenweich.

rosamunde, ein samtweiches scharmützel
in der leistengegend.
und dein citrisches seufzen
wie von quitte und von heller beerigkeit umspült.
eine auftauchende lavendelnote im mittelspiel.
bevor uns der nachklang des leisen abgangs
mit ein bisschen lametta und lorbeer gelingt.

mein zuckersäugling, kein feines säurespiel
mit citruskomponente im elektrischen nervensystem.
nur noch das schwache wispern der stromversorgung
und die aufgebrochene stimme unserer herzen
in unseren wärmebedürftigen körpern.
die so lange ganz alleine waren.
und einsam mit
ihrer vergangenheit.

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Jan-André Horlacher

ein wal

ein wal

lautlos steigt er empor
aus der tiefe

der heiligkeit entgegen

mit gewaltiger kraft
durchbricht er zwei welten

frische zeigend

der fliegende körper
spiegelt sich
oberflächlich gesehen

wasserperlenkettengeschmückt
verschwindet er wieder

allein
umspült

glitzerndes sonnenlicht
durchflutet die tiefen

schillernde farben
zerlaufen in sich

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Andreas Neuner

Der blaue Schrei

In einen Krater fallend, wir:
Kitschige, herzerreißende Rottöne,
goldgelb von Zitrone bis Dotter
und als Magmamischmasch Orange.

Du hattest diesen Ausflug geplant,
weil du Feuer bist, wie du sagst,
Farbe brauchst in deinem Leben
und dich mit mir langweilst.

Aber du hast das Blau vergessen,
das fahle, fast durchsichtige Blau.
Kalt züngelt es am Ende der Flamme,
in meinen Augen, dort, wo die Hitze
birst.

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Klaus Wieser

über den winter

hat der waschbeton moos angesetzt
aus dem loch in der dachrinne
tropft regenwasser

ausgefranst und bleich
baumeln die gebetsfahnen
ginkgo und lorbeer treiben aus

wie ein schwarzes lagerfeuer
tanzt der schusterpalmenschatten
über die nassen steine

in der ecke vergessen
lehnt der reisbesen
rostige dosen rollen hin und her

in den holzpantoffeln
haben asseln und weberknechte
quartier bezogen

das gelbe messer steckt
im frischen grün von
schnittlauch und basilikum

betörend duftet der jasmin
in plastikkübeln verrotten
die küchenabfälle

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Gabriele Lanser

Sag mir sag

stand deine Nase schon immer so
groß dir so groß im Gesicht und sag
war dein Bein auch dein Bein mir schon
gestern verloren und an welchen Krieg

ist es weil du nicht mehr springst über
Gräben mit mir um die Wette nie mehr
die Welt mir zerteilst in Stücke den Kuchen
drei Mandeln versteckst mein Glück

ist es weil ich jetzt richte die Laken
die Hand dir halte bereite das Brot
mit Lippen sanft berühre sehr sanft
wenn du schläfst deine Stirn

ist es weil ich dich jetzt täglich besuche
du in weißen Kissen immer häufiger
schweigst mit wachen Augen schaust

Kind sagst du Kind
und siehst eine andere Zeit

AUTORENHAUS
VERLAG
SONDERPREIS

Kurt Schleicher

Deshalb, deshalb

Ich kann mich nicht mehr gut erklären,
mich gegen Wortgefechte wehren.
Ihr dreht den Hals im Wort mir um –
und deshalb, deshalb bleib ich stumm.

Ich hinterfrag und wäge ab,
ob ich denn Argumente hab!
Kaum hingesagt, mir widerspricht's –
und deshalb, deshalb sag ich nichts.

Ich dresche keine Phrasen mehr.
Die Wortschatztruhe ist fast leer.
Dichtung verknappt unweigerlich –
und deshalb, deshalb schweige ich.

Ich sag nie mehr: „Es tut mir leid!“
Kann's nicht, weil ich schon vorher schweig!
Versprech niemals, dass ich verzeih.
Hier ist mein Wort, brich es entzwei!

Das Märchen singt ein Sagenlied.
Ein Körnchen Wahrheit keimt und blüht.
Man hört Gerücht und spricht Gericht –
und deshalb, deshalb sprech ich nicht.

Wie man hineinruft, schallt's zurück.
Ein Echo für den Augenblick.
Doch manchmal bringt's dem Rufer Mord –
und deshalb rede ich kein Wort.

Der Wörtersumpf ist giftig zäh.
Die Grube voll mit A B C.
Gerat ich rein, zieht's mich zum Grund –
und deshalb halte ich den Mund.

Ich sag nie mehr: „Es tut mir leid!“
Kann's nicht, weil ich schon vorher schweig!
Versprech niemals, dass ich verzeih.
Hier ist mein Wort, brich es entzwei!

Marion Petersen

Der Kuss

Ein junges blaues Känguru,
das knutscht mit einem gelben Gnu.
Und beide knutschen sie so sehr,
die Welt, die sehen sie nicht mehr.

Die Elefantenkuh steht still,
weil sie dem Knutschpaar zusehn will.
„So was ist früher nicht geschehn,
ich mag das gar nicht gerne sehn.“

Nun kommt ein Schmetterling von weit,
der schon vom Nektar ziemlich breit,
sieht nur, dass Blaues Gelbes liebt,
was zweifelsohne Grün ergibt.

Dem dicken alten Krokodil
wird diese Knutscherei zu viel.
Es öffnet kurz sein großes Maul
und stößt heraus ein lautes Jaul.

Das Känguru und auch das Gnu,
die bringt all das nicht aus der Ruh.
Ein Mund klebt fest am andern Mund,
so geht der Blick nicht in die Rund'.

'nen langen Hals macht jetzt ein Kauz
und kurz darauf ein Schaf, dem graut's.
Es kommt ein Löwe, dann ein Bär,
und dem gefällt das Schauspiel sehr.

Und voll und voller wird der Platz.
Man sieht hier Tiger, Schlange, Katz,
Giraffe, Maus, Rhinoceros,
Flamingo, Hund und Albatros.

Ein jeder hat 'nen Kommentar,
sagt, wie bei ihm die Liebe war.
Der Worte viel sind klar zu hör'n,
die Knutscher lassen sich nicht stör'n.

Jetzt ist es günstig, denkt der Hund
und küsst den Tiger auf den Mund:
Start allgemeiner Knutscherei,
zum Schluss ist Dickhaut auch dabei.

Demien Bartok

Am Rand der Nacht

Ich rotte meinen Körper zusammen
stoße ihn in die Nacht raus
habe eine Menge vor heute.

Wir müssen uns darüber im Klaren werden,
dass das Kohlendioxid unser Freund ist.
Ich übermale alle Plakate unterwegs
mit schwarzer Farbe.

Komm aus deinem Loch heraus,
wir besorgen uns Benzin.
Wir zersetzen unsere Worte mit Wodka
und kotzen uns gegenseitig voll,
erheben uns über die Menschen,
pflügen unsere Körper durch morgenmatschige Felder,
reißen uns alle unbrauchbaren Organe raus
und tanzen wie betrunkene Kinder dem Sonnenauf-
gang entgegen.

Ich bin irgendwie lustig auf ein bisschen Tod.
Warum schaust du so seltsam?
Ich will ein anderes Gesicht sehen.

Lass uns auf den Baum da klettern
und erzähl mir von Liebe
und ich erzähle dir was über Ambivalenz.
Mein Herzschlag macht mich ganz blöd,
ich will nicht mehr zurück in die Stadt,
ohne wie ein Junkie auszusehen.
Meine Brille ist schon verbogen
und die Klamotten verdreht wie sonst nichts.

Felix Hummel

Knirschender Leerlauf

auf Seidenpfoten trampelt sie, zwischen zwei Minuten
erst Zaungast, dann ein lauter Nachbar
was hilft sie, so ohne Ziel, die, die ständig Gespräche sucht
die launische Katze, die auf die Tastatur springt
die Party in der Wohnung unter uns
das Gewitter im Fernsehprogramm
statisches Rauschen
ein leer laufender Motor
ein trocken gebrannter Wasserkocher
vergessen in der Küche bei winterlich offenem Fenster
der knirschend-dreckige Boden unter sauberen Socken
im Schlafzimmer
Sand, in allen seinen Eigenschaften
Burg oder im Getriebe, im Kuchen und zwischen den Zähnen
das ist sie, die Lust.

Veronika Hochfellner

Tick der Zeit

Meine Butter
erwachte als Joghurt-Margarine,
der Honig am Morgen
entflog als Biene!

Meine Milch
hat sich entrahmt.
Nur die Zucchini
haben sich erbarmt!

Marmelade und Pudding –
entlaufen,
Activia- und Müllerjoghurt:
Sie raufen!

Der Zucker
hat sich versteckt.
Die Schokolade
sich selbst verschleckt.

Und die Eier
die sind ausgeflogen.
Den Kuchen hab ich
mit Brot betrogen!

Der Käse (der Ärmste)
singt Trauerlieder.
Oh ich will
meine Sachen wieder!

Der Zwieback warf
ein paar Semmeln hinaus –
und ich,
ich ziehe auch bald aus!

Da hilft kein Raufen –
nur mehr Coffee-to-go
(so nennt man
Saufen-im-Laufen).

B V J A
S O N D E R
P R E I S

Bettina Rätzer-Bähr

Warum es besser ist, gar nichts zu tun und sich einfach nur mal auszuruhen

Hund schnarcht nutzlos auf dem Sofa,
Sohnemann schraubt an dem Mofa,
Mutter steht am heißen Herd,
Vater schnell zum Tanken fährt,
Töchterchen mit lästig Pickeln,
pubertiert beim Lockenwickeln.

Da! Ein Wehlaut hallt durchs Zimmer,
Heulen, Klagen, welch Gewimmer.
Töchterchen schaut leicht beschränkt,
hat sich die Haare angesengt.
Die Ruhe ist fortan vorbei
mit diesem allerersten Schrei.

Hausfrau eilt sogleich geschwind,
tröstet liebevoll ihr Kind.
Doch hat sie leider unterdessen
den brodelnd' Topf total vergessen.
Beißend, stechend Brandgerüche
erobern gnadenlos die Küche.

Sohnemann rümpft arg die Nase,
denn ihn erreichen üble Gase.

Der junge Mann, nun aufgeschreckt,
schmeißt sodann das Mofa weg.
Pflichtbewusst hetzt er ins Haus
und schaltet flugs die Flamme aus.
Fenster werden aufgerissen,
Gardinen rücksichtslos zerschissen.

Frische Lüfte lautlos schleichen,
auf dass Gestank nun möge weichen.

Auf dem Heimweg ist der Vater,
ahnt nichts vom häuslichen Theater.
Doch! Oh gräuslig Missgeschick,
viel zu spät erkennt's sein Blick.
Juniors Zweirad hat er überseh'n
und kommt erst viel zu spät zum Steh'n.

Der Aufprall ließ sich nicht vermeiden.
Zunächst muss nur das Mofa leiden.
Knirschen, Scheppern und ein Schleifen,
und da fliegt auch schon ein Reifen.
Dieser wirbelt voller Tosen
durch Mutters preisgekrönte Rosen.

Rückwärts will der Alte setzen,
um nicht alles zu zerfetzen.
Vor Wut der Unfallfahrer zischt
und glatt den falschen Gang erwischt.
Der Wagen aufgebäumt prescht vor
und brettet ins Garagentor.

Drinne lag parat
Werkzeug aller Art.
Dieses schleudert hoch nach oben
und fällt klingelnd teils zu Boden.
Nur ein Hammer muss beileibe
zerschlagen noch die Fensterscheibe.

Nun, bei einem solchem Krach
wird sogar ein Toter wach.
Lachend Nachbar steht am Zaun
und traut seinen Augen kaum.
Scherben überall verteilt,
und die Familie kommt geeilt.

Und auf der Suche nach der Schuld
wird mit akribischer Geduld
jeder peinlichst durchgemustert,
jedem das Übel zugeschustert.
An Ausflüchten ist viel parat,
doch kommt's zu keinem Resultat.

Nur Hund ruht schuldlos auf dem Sofa
und weiß, dass jeder für sich doof war.

Jörn-Peter Dirx

Was du nicht wissen kannst

Ich kann auch ernsthaft
also ich meine
dass ich nicht nur
mit dem Auge zwinker
das kannst du
natürlich nicht wissen
ab & zu
zwickere ich
damit du die Träne
nicht siehst

Ich kann auch Tiefe
also ich meine
dass ich manchmal
die Oberfläche verlasse
das kannst du
natürlich nicht wissen
ab & zu
sacke ich so ab
dass wir uns nicht
mehr begegnen können

Ich kann auch Höhe
also ich meine
dass ich leicht
den Erdboden verlasse
das kannst du
natürlich nicht wissen
ab & zu
hebe ich so ab
dass wir uns nicht
mehr erkennen können

Massum Faryar

augenblicke und dauer

ich habe viele namen
viele geburtstage und lebensläufe
viele masken
doch kein gesicht
worauf ich sie tragen könnte

ich habe viele geschichten in der brust
doch keine sprache, in der ich sie erzählen könnte

**

geboren wurde ich in einer stadt, deren name glanz der geschichte war
geboren wurde ich in einer heimat, deren name zu meiner schande gewor-
den ist
und keiner konnte mir je sagen, in welchem jahr es war
und ob im frühling oder im herbst
doch meine mutter konnte sich gut erinnern
es war im laufe eines regnerischen tages
auf dem fensterbrett des mittleren zimmers
als ein weißer schmetterling von außen gegen das fenster schlug
und vergeblich versuchte, ins zimmer zu gelangen

**

das paradies meiner jugend nahm ein ende im april des jahres 1978
als ein großes rotes gestein aus schwindel erregenden höhen
über unserem haus herabfiel
sich in tausende glühende teile zersplitterte
und alles um mich herum in einer dichten, giftigen wolke verschwinden ließ

die rede war von einer „volksrevolution“, von der das volk nichts wusste
und nichts wissen wollte

und danach ging ein fluch durch den hindukusch
ein gezielter fluch allahs
wie ein pfeil flog er
von brust zu brust
von ort zu ort
von steppe zu steppe
und jeder wurde von ihm getroffen

**

mitte der 80er jahre
– ich war bereits ein junger mann –
verließ ich mein zuhause und begann auf der erde umherzuirren
auf der suche nach einer neuen heimat
seitdem trage ich meine wurzeln in meinen schuhsohlen
und schlage sie in die kalte luft
seitdem ist mein zuhause ein enger raum
zwischen meinem kleiderschrank und einem alten schwarzen koffer
den ich auf dem fluchtweg vor vielen jahren gekauft habe
seitdem trage ich tag und nacht
das erbe meiner vorfahren mit mir:
ein alter vergilbter grüner rucksack

**

den rucksack habe ich bereits in viele flüsse geworfen
um ihn loszuwerden
ich habe ihn den flammen übergeben
doch er brannte nicht, und er wurde auch nicht nass
ich habe ihn oft verloren
ihn in zügen, cafés, an bahnhöfen und flughäfen liegen lassen
doch er fand jedesmal wieder zu mir
auf unsichtbaren beinen

voll und schwer ist dieser rucksack
träger einer verschlüsselten botschaft
die ich nicht entziffern, nicht begreifen kann

**

ich wache jeden morgen aus einer schlacht wildester träume auf
und kann mich nicht an meinen namen erinnern
dann wasche ich meine nächtlichen träume mit eiskaltem wasser
setze meine brille auf und irre umher den halben vormittag
auf der suche nach meiner brille
und betätige dabei einige male die suchtaste des telefons
ich mache einen bogen um meinen briefkasten
wenn ich meine wohnung verlasse
trage meinen ausweis greifbar in meiner rechten tasche
und vergesse meine warme jacke auch dann nicht, wenn hitze angesagt ist
ich zittere vor jeder wettervorhersage
und vertraue nicht, wenn man mir sonnenschein verspricht
doch regenschirme hasse ich
(regenschirme erinnern mich an friedhöfe)
ich zittere vor dem ausfüllen jedes formulars
ob an flughäfen, in behörden oder zuhause
ich schmücke meinen lebenslauf für jede bewerbung neu
bügele meine stimme vor jedem telefongespräch
buchstabiere meinen namen in fremde ohren
verstecke meinen akzent hinter langen vokalen

und meine herkunft im labyrinth meiner worte
ich suche meine heimat in den armen fremder frauen
mein zuhause in ihrem lächeln
meine identität in ihrem blick
und warte hoffnungsvoll vor geschlossenen türen

**

ich passe auf leere flaschen auf, die eine alte türkin bei mir im park lässt
wenn ich dort auf einer bank sitze und nach worten ringe
bis ein anderer sammler kommt, sie an sich nimmt und verschwindet
ohne dass ich es bemerke

**

ich besuche einen mann in einem großen warmen raum
(er ist ein guru mit blonden haaren und enger lederhose)
er sitzt oben auf einem sockel und spricht zu seinem weiblichen publikum:
„wenn ihr einen gütigen geist habt
kommt ihr nach dem tod in einem reichen land wieder zur welt
mit einem bösen geist jedoch
in einem land voller hunger und armut
wenn ihr einen starken geist habt
könnt ihr
in eiskaltem winter unter einer brücke stehen
und den hunger aushalten!“
„wahrlich, wahrlich!“, rufen die frauen
– alle blond, alle schön, alle blauäugig –
im chor

ich treffe dann einen obdachlosen unter einer brücke
der eine rede an sich selbst hält
ich frage ihn nach der befindlichkeit seines geistes
und lasse mich von ihm zum teufel schicken
ich frage ihn, ob er den guru kennt
„der guru ist ein arschloch“

**

ich bleibe vor einem blinden an der kreuzung stehen
um ihm den weg zu zeigen
er hebt seinen stock
nimmt damit meinen hut ab
lässt ihn vor meinen augen tanzen und geht

**

ich bilde meine sätze im kopf, bevor ich sie ausspreche
ringe um fremdsprachige worte beim schreiben
und werbe lange um ein gefühl für sie

ich lasse meine texte von den schulmädchen korrigieren
dabei aber heimlich meine tränen fließen
– wie perlen –
auf den zauberteppich meiner kindheit

**

ich bin
dichter kleiner gefühle
und
großer qualen
fremder wahrnehmungen
und
gedanken
in fremden worten

ich bin
im krieg
mit mir selbst
suche mich
in allem, was fremd ist

und
dichte
mein fremdes

dasein
zusammen.

Silke Gaßmann-Eisenlohr

Schwereleicht

Nachts
fallen
Engel
tief

sie sitzen
auf der Seelenhaut
und erzählen
Geschichten

beim ersten
Flügelschlag
verschwinden sie
als wäre
nichts gewesen

Roswitha Erdmann

Himmelsherrscher

Den Himmel beherrschen
der Stärkste sein
die Erde beschatten
Ewigkeit erobern
über den Wolken fliegen
hinauf zu den Sternen
zu hoch hinaus
führt kein Weg zurück
das Universum
spiegelt sich
im gebrochenen Blick
des Adlers

Lili van Deijk

Am See

Mit langer Weile
steht das Schilf
im Grund
es hängt Geäst
entblößt und müde
auf Blesshuhns Schaukelstund

ich wiege mich
die Wolken treiben träge
still rostet Laub
im brautverhängten Licht

Stephan Seidel

Danke

In jedem „Danke“ steckt ein „Bitte“.
In jedem Warten eine Mitte.
In jeder Ruhe steckt Bewegung.
In jeder Ferne die Begegnung.

In jeder Wahrheit steckt ein Ich.
In jeder Freude ein „Für sich“.
In jedem Nehmen steckt ein Geben.
In jedem Augenblick das Leben!

Silke Haase

Der Schwan

Ein totes Tier am Wegesrand,
ich starre hin,
bin wie gebannt!
Ist sicherlich einst schön gewesen,
jetzt ist das Wesen
am Verwesen.
Es liegt nur da, ist völlig platt!
Wer's wohl auf dem Gewissen hat?

Ich stell mir vor, wie es einst war,
majestätisch,
unnahbar!
Es flog bei Wolken, Sonne, Regen
begnadet schön
dem Wind entgegen.
Doch nun hat wohl der Wind gesiegt!
Seit wann das arme Tier hier liegt?

Und immer noch kann ich's erkennen,
und wage Märchen
zu benennen.
Schneewittchens Schönheit ward beschrieben,
die Adjektive
sind geblieben.
Schwarz – ist der Schmutz vom Straßenrand.
Rot – ist dein Blut an meiner Hand.

Weiß – sind noch die Reste vom Gefieder,
doch keiner
singt dir Abschiedslieder.
Und keiner wird Dich jetzt begraben.
Dein Grab
ist dieser Straßengraben.
Gehab Dich wohl, Du schöner Schwan.
Ich werd jetzt vorsichtiger fahr'n.

Sigrid Thibaut

Reine Luft

Man kann die Luft wieder
trinken

nach dem Gewitter –

Und auch die Männer
legen
ihre
anthrazitfarbenen schweren
Gedanken

langsam ab

und atmen tief durch
am offenen Küchenfenster.

Julietta Fix

Eismeer

der März bechert Sonne in den Hals. Eiskühe strecken
ihre fetten Leiber, weinen Flugtränen. In Scherben aus Schaum
spiegeln sich kristalline Fäden, die in funkelnden Pupillen kuhäugig erstarren.
aus Nordwest kündigt der nächste Schnee.

am Abendhimmel schmelzen Schlieren. Wasser stockt.
Steine aufgeschüttet, matt und brüchig wie uralte Papierstapel,
tragen einen flirrenden Eispelz mit himmelhellblauem Schal.
gleich wird es Nacht. Ein Vogel schweigt auf einem Bein.

das Wasser ist ein Geräusch. Ein Blubbern und Brechen.
droben scheint halb der Mond. Die Eiskühe ruhen wachenden Auges
und schielen gutmütig drein. Von Land zieht Rauch auf.
die Nacht näht weißes Licht in einen Sekundenschlaf.

... wahre Schönheit dämmert in den nächsten Morgen.
Salz liegt krustig auf den feuchten Wiesen. Rötlich schimmernde Gräser
spitzen aus dem Wasser. Unscharf flattern die Konturen der Vögel.
gleich kommt er der nächste Tag, himmelhelleisblau.

Marita Herholz

Stille

Ich liebe die Stille
mit ihrem Englatem
lavendelgleich und rosen
gießt sie Unendlichkeit
in mich hinein
und weitet meine Stirn
bis mich ihr ewiges Liebkosen
umschließt und wiegt
für einen Augenblick

Maria Triesethau

Sprachlos

Manchmal
sitzt
deine Liebe
wie eine Taube auf meinem Dach
steht
fragend im Raum
liegt
wie Raureif auf meiner Haut
und
läuft
in Siebenmeilenstiefeln davon.
Manchmal
sitzt
deine Liebe
stumm mit mir am Tisch
steht
unausgesprochen zwischen uns
liegt
auf der Hand
und
zerrinnt mir zwischen den Fingern.

Andrea Kinskofer

heute nicht

heute ist nicht der tag
an dem himmelsschiffe bestiegen
werden

heute türmen die wolken
schattengrau
auf die wiesen

und doch blüht der kirschbaum
sein versprechen
in spiegelndes wasser

Jana Kmitova

so langsam wie ein haar wächst

deine augen
näherten sich meinen
so langsam
wie ein haar wächst

du strichst mir den wind
aus der stirn

und deine finger
rochen dabei nach
schwarzen tasten

seitdem halte ich mich fest
an der windstille
an der wundstille
halte mich fest an dir
mit meinem gesicht

je länger die kerze
auf unserem tisch brennt
desto größer wird sie

Dejan Budimir

Schöpferisches Greifen

Ich denke meistens
mit dem Kopf
Zumindest
denk ich so
im Herzen.

Nicole Kovanda

Klatsch und Tratsch

Grüß Sie, haben Sie gehört,
was den Frieden bei uns stört?
Es ist fürwahr doch ein Skandal,
die Fakten sind höchst infernal.
Mir ist's bekannt aus sichrer Quelle,
erzählt hat's mir die Seeforelle.
Sie dachte erst, sie höre schlecht,
doch niemals lügt der böse Hecht.
Welche Pein und welche Qual,
der Tagesfisch ist heut' der Aal.
Drum ist er auch sogleich gefloh'n,
den Fischern bleibt nur Spott und Hohn.
Leider sind die Menschen klug,
zum Fischen gibt's doch hier genug.
So haben sie spontan beschlossen,
sie sehnen sich nach Zanderflossen.
Das bringt mich wohl in arge Not,
und der Aal, der lacht sich tot.
Drum bitt' ich Sie, verehrter Wels,
teilen Sie mit mir den Fels.

Ich tauche unter für 'ne Weile,
das Laichen hat noch keine Eile.
Vielleicht ist morgen, jung und frisch,
der schlanke Saibling Tagesfisch.
Wissen Sie, aus meiner Warte,
gäb's statt Fisch- 'ne Algenkarte.
Doch genug der Jammerei,
schließlich schwimmen wir hier frei.
Und wussten Sie auch noch das Eine,
ich will erklären, was ich meine.
Es ist doch allgemein bekannt,
der Felchen schwimmt so arrogant.
Ich sag' ja nichts, ich meine nur,
der hängt bald an der Angelschnur!
So redet man, wie eh und je,
bei uns daheim im Bodensee!

Christine Ibrahim

Der Zombie-Hase

Der Muckel war schon lange tot
kein Näschenwackeln, Hasenkot
sein Grab unter dem Apfelbaum
ich schaue hin – ich seh es kaum
ich sitz im Garten – lese was
und dort am Baume raschelt das
mir wird es langsam mächtig kalt
ich will ins Haus gehn und zwar bald
da hör ein lautes Fauchen ich
und seh das Häschen fürchterlich
es sitzt auf einer toten Katze
und grinst mit einer Mörderfratze
und es ist wirklich unser Hase
ich seh's am Fell und an der Nase
zwei rote Augen starr'n mich an
was er wohl denkt, der Hasenmann?
mein letztes Stündlein hat geschlagen
das Zombietier fängt an zu jagen
vom Hause her ruft eine Stimme
der Hase hält im Laufen inne
im Bruchteil von ein paar Sekunden
ist er ganz plötzlich, schnell, verschwunden

Das nächste Tier, das stirbt bei mir
das wird verbrannt – ich schwör es hier!

Michael Verhoff

Moor-Chor

Es dommelt im Rohr,
Es wurmet im Ohr.
Ein sonorer Chor
Im Moor stellt sich vor:

Ein hechelnder Hecht.
Ein schwächlicher Specht,
Der krächzet nicht schlecht
Im Binsengeflecht.

Dazu knurrt der Hahn
Die Weise vom Zahn
Des Löwen spontan
Mit lautem Organ.

Kreuzt auf die Otter
Aus sumpfigem Dotter.
Ihr Zischgestotter
Erzeugt Geschlotter.

Blind schleicht die Natter.
Entengeschnatter.
Matter, dann satter
Rallengeflatter.

Im Holze der Bock
Nagt knarzend am Stock
Und bringt so ad hoc
Das Rohr-Corps in Schock.

Der Beißer in Stein
Knirscht hart und gemein
Und raubt obendrein
Manch Elfen ein Bein.

Ein Heer Zikaden
Mit Zirpballaden
Vertreibt Najaden
Bei Tanz und Baden.

Zwölf Kröten mit Grinsen
Durchs Laichwasser linsen.
Es grüßt aus den Binsen
Die Luhe bei Winsen.

Sylvia Schlettwein

Warten

Ich kenne einen Garten
und eine Bank
blütenbesudelt blau
im Jakarandafrühling,

die wartet

Auf Blicke
durch den Rauch
und Küsse
zwischen den Zeilen

ungedichteter Gedichte.

Manfred Pricha

ein mann sieht rot

eigentlich dachte er an eine spielwiese
ein lyrisches inselfeld im paradies
als er das korsett umgebunden bekam
aus farben und formen poetisch
sein verleger mit gestrenger miene
an die qualität der tradition erinnerte
aus dem album des guten wahren schönen
die garstigen lieder wie immer verdrängt
dürstete es ihn nach mehr tomatensaft
den er stets im flugzeug zu sich nahm
ein besonderer geschmack wie vitamin blut
vielleicht sollte er einen krimi schreiben

Jutta Biering

Lyrik

Wortakrobatik
und Satzspagat,
Gedankenumdrehung
und Kommataspringen.

Buchstabenblues
und Zeitenrad,
Zeilenbeherrschung
und selbstlautes Singen.

Olaf Stöhr

Gedanken

Gedanken
Kreisen,
Stehen still,
Lassen nicht
Mehr los.

Gedanken
Schweigen,
Reden viel,
Fallen in
Den Schoß.

Gedanken
Leiden
Ohne Spiel,
Sind so
Gerne groß.

Gedanken
Reisen
Ohne Ziel,
Sind nur
Einfach bloß.

Brigitte Fuchs

Liebesbeweise

Kaum zu glauben, was der Himmel
manchmal anrichtet mit seinem Rouge

An der Straße stehen die Kehrichtsäcke
schwarz dagegen – leichte Last
die von uns abfällt im Wochentakt

Jede Vorstellung von Welt bringen wir
auf bedruckten Seiten stilecht unter
Gedichte gute Nachtgeschichten

Liebesbeweise zerknittert geglättet
mehrfach gefaltet zielstrebig
schwimmen sie den Bach hinab

Und treiben als papierene Boote mit
unseren besten Jahren rasch dahin

Gisela Hevekerl

Herbst

Fülle des Herbstes,
goldenes Licht,
Leuchten der Farben,
Licht, das sich bricht.

Sonne, die mild nun
wärmend uns scheint,
Cocktail der Farben
herbstlich vereint.

Kürbis orange-grün,
wuchtig und schwer,
tiefblaue Trauben,
Wein und noch mehr.

Goldgelber Samt lugt
schelmisch hervor,
rotbuntes Weinlaub
schmiegt sich ans Tor.

Äpfel, sie fallen
windschnell vom Baum,
Strandflieder trockenet –
zartlila Traum.

Raschelndes Maisstroh,
hellbraun wie Zimt,
das ist ein Herbst,
der fröhlich mich stimmt.

Ilona Kische

Vogelbeeren

Morgen um dieser Zeit
werde ich dir das Haar
aus dem Gesicht streichen
um das Geheimnisvolle
hinter deinen
geschlossenen Liedern
zu enträtseln

zum Abschied lege ich dir
eine Kette aus Vogelbeeren
um den Hals
Perle für Perle
aneinander gereiht
die alles Unheil von dir
fernhalten soll

und wenn du gehst
folgen meine Augen
deiner zarten Silhouette
so lange
bis das Echo deiner Stöckelschuhe
auf dem Trottoir
verhallt

Armin Schmidt

lissabon

im verwirrspiel der gassen
leiser schmerz der
humpelnden treppen

sie haben den verfall zum trocken an die dächer gehängt
und die bergziege abbröckeln lassen

fadogesänge verschleiß die luft
enden bittersüß auf altblauen kacheln
während sich balkone freundschaftlich
ihre verlorenen hände reichen

ich spanne samtbraune dächer über mich
erwecke azulejos zum leben
verliebe mich in licht und dunkel
der verwinkelten schattenrisse
erspüre die seele der stadt

Cornelia Kaiser

Katze

Dein scharfer Blick
Dem Licht vertraut
Entlarvt die Welt
Als schönen Trick
Dein wildes Spiel
Ist Augenblick
Ganz ohne Ziel
Ein echtes Glück
Du liebst nicht mich
Du liebst mein Haus
Ich lasse dich
Nicht gern
Hinaus
Ob du mir fremd
Ob du mir treu
Dein Zauber
Macht die Welt
Mir neu.

Claudia Gerlach

Abends am Schreibtisch

Vor mir steht ein Blumenstrauß
daraus
lächeln mich an schon ein Weilchen
Rosen und Veilchen
und Schleierkraut ...
... soweit es sich traut.

Brigitta Winkler

Du Schmarrn ...

Du Schmarrn an meiner Waffel,
Du Abrieb einer Raffel,
die sonst nur Käse reibt:
Wer mit Dir Freundschaft treibt,

der muss gewärtig sein,
von Dir nicht nur herein-,
nein, auch aufs Kreuz gelegt
und ferner unentwegt

vertröstet und verschoben
von rechts nach links nach oben
nach unten, Richtung Erden,
gar aussortiert zu werden ...

Man brüllt in einen Wald,
der öde widerhallt!
Vergebliche Versuche ...
Verzeih mir, wenn ich fluche

ob der pluralen Qual.
Man freut sich allemal
auf Austausch von Gedanken,
lässt zarte Triebe ranken

und hofft auf ihre Blüte.
Jedoch aus Deiner Tüte
rinnt nicht mal Unkrautsamen ...
Mein Ross beginnt zu lahmen

(das mit den weißen Schwingen),
verliert die Lust zu singen,
zu schreiben und zu dichten.
Versiegt sind die Geschichten.

Es wälzt sich auf dem Rücken,
weil seine Flügel drücken.
Es wäre sie gern los!--
Gelähmt und nutzlos bloß ...

... ließ besser man sie stutzen,
bevor sie ganz verschmutzen.
Hier hört die Schmähung auf:
Du sch... (nein!): pfeifst ja doch nur drauf!

Wilfried Schaus-Sahm

mallorca im frühling

hast du die olivenbäume
in den mallorquinischen bergen gesehen
weiß der teufel
woher sie noch saft ziehen
zwischen den felsen
stehen
unverhofft irre
nirgendwo wärter
uralte exhibitionisten
drehen die mäntel zur sonne
ihr leib ist verdörrt mit der zeit
brüderlich kleben zusammen
alte paare
verschrobene drillinge
deren eltern weit über die berge sind
ein gutes motiv
für einen traurigen anblick

Christoph Zehntner

Dichterglück

Mir ist, als hätt' mich heute
Die Muse still geküsst.
Ich saß in meinem Zimmer,
Träumte von Blütenschimmer.
Draußen, irgendwo auf dem Lande,
Ging die Luft durch die Felder,
Und was mir einzig noch fehlte,
Waren ein paar leis rauschende Wälder.
Plötzlich steht er da – der Wald:
1 Wald, dunkel, in sternklarere Nacht.
O Mond! Meine Seele erwacht,
Spannt weit ihre Flügel aus.
Ich verlasse fliegend mein Zimmer,
Das Haus, die Stadt. Für immer.

Nambowa Mugalu

Kindergebet

Wenn ich groß bin,
will ich weiß werden.
Dann lass ich mir
die Haare ganz lang wachsen.
Bis zum Po!

Und
im Sommer geh ich dann
stundenlang in die Sonne
und bekomm ein schönes Braun.
So wie jeder es mag!

Und
ich wünsch mir noch,
dass Kathrin schwarz wird,
dann ruf ich ihr
„Kohlenarsch“ hinterher
und lach ganz laut.
Wenn sie dann weint,
sag ich:
„War doch nur Spaß!“
Und alle aus unserer Klasse
halten zu mir –

Das wird schön!

Delschad Jankir

Hosenlied

Meine Hosen sind blau,
die Schuhe ganz grau
und das Hemd ja grün,
ja, das stimmt genau.

Meine Socken sind weiß
und ich werde nie bleich.

Meine Hosen sind blau,
die Schuhe ganz grau
und das Hemd ja grün,
ja, das stimmt genau.

Meine Socken sind weiß
und ich werde nie bleich.

Dieses Lied widme ich
meinen vielen Kleidern

Cornelius Zimmermann

Pandora

spaltweit zur seite gezogen hat sie den
vorhang vorgeschoben um ein winziges
den fuss mit dem die locker gewordenen
steine sie zögernd streichelt ...

fensterlos sieht ihr hölzernes haus in die
nacht und atmet den fallenden regen sie kann es
nur finden wenn der gebogene docht im
trüben öl in ihrer lampe vollends erlischt ...

über die sonne ihres gesichtes rollen
tropfen aus schwarzem silber schilf
wächst im bleiernem grund ihrer augen und
zerschneidet das salz ihrer tränen ...

am rande des brachfeldes kleidet
sich der der der worte so viele aus licht ihr in
die dunklen wolken geschrieben in seinen
kraglosen anzug aus palisaden ...

die grau gewordenen fetzen alten
teiges streift er sich von den geäderten
händen und gräbt unter den moosen
der nacht nach dem rettenden myzel ...

in flaumiger leichte gleitet der bügel
aus dem körper des eisernen schlosses die
kryptische nachricht wird sicher tod
sicher zugestellt ...

Sebastian Trippner

Insel

Die Schwimmhäute verloren
Wegweisern folgend
hinauf
ins Gebirge –
angekommen
die Sicht
aufs Meer
Sehnsucht zwischen
den Fingern.

Monika Schlößer

meer

meer speit
wasser steine
schlamm und boote
fische menschen
lebende und tote
schleudert väter
mütter kleine kinder
gegen berg
und baum
und haus
trennt das leben
von den körpern
meer löscht glaube
hoffnung und liebe
aus

Josef Spreitz

Volks-Begehr

Grenzenlosigkeit reibt sich die Hände
und klatscht Beifall.
Flüchtende hoffen auf
Anhörung.

Ein Teddybär stillt den Liebeshunger
des kleinen Ali.
Blut klebt noch auf seinen fahlen Wangen.
Ein brauner Volkswagen gibt ihm Schutz.
Erschossene, Gefolterte, Vergewaltigte
als Anwesende.

Ein Fahrer ohne Emotionen.
Heuer mäßiges Wirtschaftswachstum.
Das Boot begehrt grenzenlos
voll zu sein. Hört man.

Margitta Ay

Karriere-Knick

Eloquente Heiterkeit über
Erhörte Gebete
Wem die Stunde schlägt ist
Wolf unter Wölfen
Triumph im Gepäck denn
Ein Mann will nach oben
Federfüßige Leichtigkeit im
Was ihr wollt
Das Urteil in hohem Ton
Der Unentwegte, Das Genie
Die Verwandlung im
Fegefeuer der Eitelkeiten
Realitätsverlust, erreicht
ist Der Zauberberg
Die Hunde bellen
Auf der Suche nach
der verlorenen Zeit

Der Zusammenbruch –
Kleiner Mann, was nun
Großer Lärm gebettet in
Irrungen, Wirrungen
In unnütz toller Wut
überrollt Die Welle
Narziß und Goldmund und
prallt an Die Wand
Verlorene Illusionen im
Haben und Nichthaben
Die Schuld sitzt
In der Falle

Simon Huch

Verpasst

Ein Morgen wie ein Mädchen, das ich gern mag
Im Haus schön warm und freundlich fröhlich witzeln.
Die Sonne fließt durch Fenster, mich zu kitzeln
Geduldig, als ich später noch da lag.

Das Haus als Decke. Leere wiegt so schwer
Und Uhren überall zählen die Zeit.
Der Zeiger rennt ganz ungeheuer weit
Und schneller als ich, immer vor mir her.

Zack, aufgeschreckt, den Arm taub, Lider blitzen.
Die Haut so blass, schnell raus jetzt, fast im Wahn
Die raue Stadt, zu schattig all die Ritzen.

Karossen, Glas ganz hektisch blinkt mich an.
Rot, Himmel sprintet, hastig sieht man flitzen
Und rennt zur Bahn, verpasst sie, war dicht dran.

Katharina Kimm

Irrung & Wirrung

Es war eine Wirrung
ganz schrecklich allein
und lud eine Irrung
zum Teetrinken ein.

Doch irrte die Wirrung
und kochte Kaffee,
verwirrend die Irrung,
denn die wollte Tee.

So waren die zwei
ganz verirrt im Gewirr –
man fühlte sich frei
und zerschmiss das Geschirr.

Klaus Langenfeld

Welch herrlicher Tag

Regenschwaden tünchen
die Häuser mit Trübsinn ein.
Ein Tag nach meinen Wünschen!
Er könnte nicht herrlicher sein.

Im Modder der Regentonne
nimmt kichernd der Maulwurf sein Bad.
Im grauen Herzen der Sonne
schlagen die Kobolde Rad.

Ein Kollern, ein Kegeln, ein Kreischen,
ein Knuffen Schlag um Schlag.
Geier gaffen mit bleichen
Schädeln. Welch herrlicher Tag!

Katharina Münz

Schnee

Er fällt sanft und leise
und man hört ihn kaum.
Von Weitem sieht er aus
wie Badewannenschaum.

Er ist weich und weiß und kalt
und bedeckt die Felder,
Wiesen, Blumen, Häuser
und die tiefen Wälder.

Er fällt oft leise, in der Nacht,
während wir noch träumen,
und gehen wir dann morgens raus,
stehn wir unter weißen Bäumen.

Werner Römer

Februar

Regen am Abend; die Äste,
 behangen mit glitzernden Tränen,
Funkeln im fahlen Lichte
 der nächtlichen Straßenbeleuchtung.
Tuschelnde Plastiktüten,
 beseelt von schwächlichem Windhauch,
Huschen nervös übers Pflaster,
 bis bald sie den Blicken entschwinden.

Edith Freundl

Verschlungen

Die Wooligang ist
wieder unterwegs
zwei links, zwei rechts

Sie florettieren
mit Schafgeschorenem
Touchée, eins fallen lassen

Das ist die Masche
der Wooligans

Peter Silberbusch

Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift

Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift,
die Cox-Arthrose munter in die Hüftgelenke greift,
das Auge verklebt und die Nase, die rinnt
und ich muss aus dem Bett, denn ein neuer Tag beginnt.

Der Bauch ist gebläht und der Darm ist träg,
die Prostata steht dem Harnstrom im Weg.
Dann wisch ich mir zitternd den Sabber vom Kinn
und freu' mich wie'n Depp, dass ich noch am Leben bin!

Angelika Eichhorn

gießkannenprinzip

die klingel klebt
nimm den stift zum läuten
rotznase
läuft der
kater kreischt nach dem
vogel das tägliche chaos
kein brot schimmelt im
ofen der müll stinkt bis unters
dach
der vater im schuppen
ist voll der frühling
blüht

Paul Spinger

Wenigstens

Hoffnungslos
Auf dem Weg
Zum Bäcker im Supermarkt –
In den
Verschlafenen Gesichtern
Sehe ich zerplatzte Träume,
Die Litfaßsäulen und
Plakatwände verkaufen wollen.

Ein desillusioniertes Gesicht
Blickt mir aus
Schaufensterscheiben entgegen.

Aber
Die noch kalte
Frühlingssonne
Malt alles in
Freundlichkeit.
Irgend so ein Traum
Müsste doch wahr werden können,
Denke ich mir.

Wenigstens
Scheint es Frühling
Zu werden.

Niklas Jung
wellenreiter

riechst du
das meer

spürst du
die weite

durchpflüge die
tosenden wellen

lasse das wasser
deinen körper
umspielen

tauche ein in
durchdringende tiefen

eile dahin
unter dem gesang
der flügelschlagenden wesen

nimm den horizont
gefangen

spiegel ihn wieder
in deinen augen

öffne die seele
für das spiel
LEBEN

Peter Münster
Der Urknall

Die Welt entstand auf jeden Fall
vor langer Zeit durch einen Knall.
Das sagen uns die Kosmologen.
Ich glaube, es ist nicht gelogen:
Denn – obwohl sie schon uralte –
sie ist bis heute durchgeknallt.

Wolf Schneider

Sommerfrische

Morgens
über eine sonnenwarme
Blumenwiese
zum See.

Versteckt
zwischen Weiden
tagträumen.

Lesen und
Butterkuchen essen.
Nach dem Schwimmen.

Und wieder wegdösen
ins Himmelblau.

Und nie wieder zurück.

Nie?

Für alle Freundinnen und Freunde der Lyrik:
Der 10. Jokers Lyrik-Preis findet vom 1. bis
zum 31. März 2012 statt.
Weitere Informationen erhalten Sie unter
[www.jokers.de\(at/ch\)/lyrikpreis](http://www.jokers.de(at/ch)/lyrikpreis)